№ 49. Donnerstag, den 27. Februar 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 25. Februar.

Die Etatsberathung wird fortgesetzt mit dem Etat des Ministeriums des Innern.

Bei derselben richtete Abg. Sombart eine Anfrage an die Regierung, wie weit die Arbeiten der Landgemeindeordnung gediehen seien.

Minister Herrfurth erwiderte, daß noch kein abschließendes Material vorliege und daß überhaupt die Schwierigkeit der Materie die größte Vorsicht, vor Inangriffnahme gesetzgeberischer Maßnahmen, geboten erscheinen lasse. In vielen Dingen könne und werde auch jetzt schon für eine Besserung gesorgt.

Abg. Zelie sprach seine Enttäuschung über das dilatorische Verhalten der Regierung aus, desgleichen der Abg. Rickert.

Abg. v. Czarlinski wandte sich gegen die Verdeutschung polnischer Namen und bemängelt, daß die Kreisblätter häufig zu politischen Erörterungen benutzt werden.

Auch Windthorst, Rickert und Szmula betonten den Mißbrauch der Kreisblätter zu politischen Kundgebungen.

Minister Herrfurth erklärte, daß der nichtamtliche Theil der Kreisblätter der Regierung nichts angehe, ebensowenig wie das offiziöse Preßbureau, unter demselben stehe nur das literarische Bureau, das lediglich Excerpte mache. Die Zeitungsartikel würden sehr häufig fälschlich offiziös genannt.

In der weiteren Debatte wurde von Windthorst und Stöcker die Nothwendigkeit einer größeren Sonntagsruhe für Polizeibeamte betont. Hierbei entspannen sich lebhafte Erörterungen mehr persönlicher Art zwischen dem Zentrum und den Nationalliberalen.

v. Eynern machte dem Zentrum zum Vorwurf, in Solingen durch Aufstellung eines eigenen Kandidaten den Sozialdemokraten zum Siege verholfen zu haben. Demgegenüber wies Bachem auf die mehrfache Unterstützung von Sozialdemokraten durch die Nationalliberalen hin und bezog sich auf Verhandlungen der Kölnischen und hannoverschen Nationalliberalen und Sozialdemokraten über gegenseitige Unterstützung im Jahre 1884.

Sattler erklärte, daß es sich nur um einen Vorschlag gehandelt habe, der aber abgelehnt worden sei, wogegen

Bachem einwandte, daß der Sozialdemokrat in Hannover doch mit Hilfe Nationalliberaler gewählt sei.

Für Magdeburg bestritt Duerr, daß die Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten gegangen seien. Sehr gereizte Diskussionen entspannen sich dadurch, daß die Nationalliberalen in scharfer Weise sich über die Indiskretion Seitens Bachems durch Oeffnen eines an seinen Namensvetter gerichteten Briefes beklagten, welchen Vorwurf Bachem damit zurückwies, daß nicht er, sondern ein Vertreter in der Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung" den durch ungenaue Adressirung dorthin gelangten Brief geöffnet habe.

Morgen: Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar.

— Der Kaiser hörte am Montag Abend den kriegsgeschichtlichen Vortrag des General-Adjutanten von Wittich. Am Dienstag Vormittag hielt der Kaiser die Schlußbesichtigung des Offizierkursus der Militär-Turnanstalt ab und nahm Mittags einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Ueber die Besichtigung in der Militär-Turnanstalt sprach sich der Kaiser etwa wie folgt aus: Was das „Florettfechten" beträfe, so vermisse man noch die rechte Verbreitung, was seinen Grund in der mangelnden Vorbereitung der einzelnen Herren habe. Er werde jedoch dafür sorgen, daß künftighin die Offiziere in diesem Zweige der Fechtkunst eine bessere Vorbildung erhielten. Besonders anerkennend sprach sich der Kaiser über das Bajonettfechten aus. — Der Kaiser soll nach Pariser Nachrichten im Frühling eine Reise nach Lissabon und Madrid unternehmen wollen.

— Die Kaiserin Friedrich wird in Athen nach einer der „Ephimeris" aus Hofkreisen zugehenden Meldung zu Beginn des Monats Mai erwartet, wo sie im kronprinzlichen Palais Negroponte Wohnung nehmen wird. Die Kaiserin wird alsdann in Begleitung des kronprinzlichen Paares eine mehrwöchentliche Reise durch Griechenland und den Peloponnes antreten, bei welcher der Ministerpräsident Trikupis die Führung übernehmen wird.

— Montag Vormittag begannen in Berlin im Fraktionssaale V des Reichstagsgebäudes die Verhandlungen der 18. Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftstages. Ritterschaftsdirektor v. Wedell-Malchow eröffnete die erste Sitzung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, die Bundesfürsten und die freien Städte des Deutschen Reiches. In der Ansprache, mit welcher er das Hoch einleitete, kam die Unzufriedenheit der Herren Agrarier mit dem Ausfall der Reichstagswahlen zum Ausdruck. Der Landwirthschaftstag hat sich nur mit dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches zu beschäftigen.

— Das Zentrumsorgan „Germania" sagt, wenn die Kartellparteien bei allen Stichwahlen siegten, hätten sie wieder die Mehrheit. Dazu beizutragen würde für das Zentrum Selbstmord sein. Das Kartell müsse bei den Stichwahlen gründlich vernichtet werden. Die „Germania" giebt folgende Stichwahlparole aus: Wir unterstützen die Polen, Hannoveraner, ehrlichen Konservativen und Linksliberalen (also die Freisinnigen) allenthalben gegen das Kartell und lassen, wo unsere beiden bösesten Feinde, die Nationalliberalen und Sozialdemokraten, mit einander ringen, diese ihren Strauß allein ausfechten.

— In Oberbarnim, wo der konservative Kandidat nur mit einer Stimme Mehrheit siegte, soll sich die Kommission bei der Zusammenstellung des Wahlergebnisses in unbefugter Weise herausgenommen haben, in Bezug auf die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Stimmzettel die Beschlüsse der Wahlvorstände zu ändern.

— Aus Baiern wird gemeldet: Vielerorts laufen Nachrichten über großartige Wahlbeeinflussungen ein. Miquels Wahl (derselbe ist in Kaiserslautern mit 18 Stimmen Mehrheit als gewählt proklamirt) wird angefochten.

— Maßgebenden Ortes sollen eingehendste Berichte über sozialistische Ausschreitungen am Wahltage eingefordert sein.

— Aus den letzten neun Wahlbezirken sind nunmehr auch Nachrichten eingetroffen. Es wurden dem offiziellen Wahlresultat zufolge gewählt: 1 Konservativer, 1 Nationalliberaler, 1 Elsässer, 1 Antisemit und 5 Stichwahlen haben stattzufinden; daran sind betheiligt 4 Nationalliberale, 1 Freisinniger, 4 Sozialdemokraten, 1 Zentrumskandidat.

— Das „Deutsche Tagebl." schreibt: „Wenig praktischen Nutzen hat es vorerst — im Gegentheil, es schadet nur — die Frage des Wahlrechts zu erörtern und eine Aenderung desselben zu befürworten." Wohlgemerkt, nur „vorerst", aus praktischen und taktischen Gründen, aus prinzipiellen aber durchaus nicht. Hätten die Konservativen die Macht, dann wäre, das bestätigt diese Aeußerung von neuem, das Wahlrecht verloren.

— In der Angelegenheit des Herrn von Carstenn-Lichterfelde ist das Erkenntniß des Kammergerichts, welches Herrn v. Carstenn 6 Prozent von dem Werthe seines dem Staate gegebenen Geschenks als Jahreseinnahme zuweist, rechtskräftig geworden, da das Kriegsministerium auf ein weiteres Rechtsmittel verzichtet hat. C. hatte, in günstigen Vermögensverhältnissen lebend, das Terrain für die Lichterfelder Kadettenanstalt dem Staate geschenkt; später, arm geworden, beantragte er Entschädigung. Der Reichstag, die Gerichte haben sich wiederholt mit dieser Angelegenheit beschäftigt, nunmehr ist sie aus der Welt geschafft.

— Ein neues kolonialpolitisches Abenteuer wird über London und New-York angekündigt. Danach soll Emin Pascha einem seiner besten Freunde in England geschrieben haben, daß er den vom Chedive ihm angebotenen Posten eines Zivilgouverneurs des östlichen Sudan abgelehnt habe, da er fest entschlossen sei, sobald er hinreichend genesen, nach Wadelai zurückzukehren. Er stehe in Unterhandlungen mit der deutschen Regierung behufs der Unterstützung für die Ausrüstung einer Expedition zur Wiedereroberung seiner früheren Provinz, die alsdann unter deutschen Schutz gestellt werden soll. Bisher sind derartige Projekte nur in den Köpfen phantastischer Kolonialschwärmer aufgetaucht. Wir können kaum glauben, daß die deutsche

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

48.) (Fortsetzung.)

Es giebt kein Gewissen. Hat es wohl je ein Wundarzt unter seinem Zergliederungsmesser gefunden? Und während er die Rauchwolken von sich blies, fuhr er in seinem Selbstgespräch fort:

„Man muß mit einem Wort nur vernünftig denken. Ich kaufe von einem Schwindsüchtigen ein Wort, ein Geständniß und bezahle es theuer. Der Mann sichert seinem Kinde ein Vermögen, und er stirbt anstatt in zwei oder drei Monaten — oder meinetwegen in einem halben Jahre — nur etwas früher, weil er den Henker zum Arzt nimmt. Er verkauft seinen Körper — das ist also ein reines Geschäft zugleich origineller und alltäglicher Art."

Als Daniel in seiner Wohnung angelangt war, ließ er sich sofort bei Klara melden, denn es drängte ihn, sie zu sehen, ihren kränkenden Verdacht zu besiegen und ihr mitzutheilen, was sich soeben im Justizpalast zugetragen hatte. Frau Mortal war jedoch ausgegangen.

„Wird sie lange ausbleiben?" fragte Daniel.

„Die gnädige Frau ist zu ihren Armen gegangen," lautete die Antwort.

Mortal schien darüber verdrießlich zu sein, denn er hatte Klara auf der Stelle mit der Nachricht von Ramberts Geständniß entkräften wollen.

Mißgelaunt warf er sich in einen Sessel, nahm das erste beste Buch zur Hand, durchflog es, legte es wieder bei Seite, blätterte in einem Photographiealbum und erhob sich gähnend, um hinauszugehen, als Frau Mortal eintraf. Sie war in Schwarz gekleidet, und tiefschwarzes Bindeband nebst Sammet umrahmte ihr zwar bleiches aber immer entzückendes Gesicht.

„Ach, da bist Du ja," sagte Daniel. „Ich habe Dich erwartet. Wie ich höre, warst Du wieder einmal in den Dachwohnungen Deiner Armen. Da haben wir also beide soeben recht traurige Besuche gemacht. Ich komme vom Justizpalast. Der Mörder Paul Laverdacs ist für schuldig erkannt und verurtheilt worden."

„Schuldig?" fragte sie Mortal erschrocken anstarrend.

„Ja, zum Tode verurtheilt."

Klara war fassungslos. Sie stieß nur einen dumpfen Schrei aus, und dabei stand sie wie angewurzelt da und blickte Daniel mit ihren klaren Augen kalt an.

„Wir sind," sagte er mit nachlässiger Haltung, „somit an dem Punkte angelangt, zu welchem ich Dich führen gewollt, Du wirst jetzt endlich jeden Verdacht gegen mich schwinden lassen müssen, denn die Sache ist aufgeklärt. Dein Schützling hat ein umfassendes Geständniß seines Verbrechens abgelegt. Er hat weniger Vertrauen als Du zu seiner eigenen Redlichkeit gehabt. Im Uebrigen ist er ein aufrichtiger Mann. Er hat den Mord begangen und ihn auch eingestanden. Die Geschworenen müssen ihm meines Erachtens noch dafür Dank wissen."

„Er hat gestanden?" fragte Klara langsam.

„Gewiß, meine Liebe!"

„Ja, er hat gestanden, hat alles eingestanden," fuhr Mortal fort. „Deine Menschenliebe hat Dich diesmal irre geleitet, und Du hast Dein Mitleid an einen Unwürdigen verschwendet. Rambert war rundweg ein Mörder."

„Er ist verurtheilt worden?"

„Ja, zum Tode verurtheilt."

„Ah!" rief Klara abermals, und dann verharrte sie in tiefem Schweigen.

Sie hatte sich auf einem Ruhebette ausgestreckt, stützte den Kopf über den Ellenbogen und war, während sie die riesenhaften Blumen auf dem Teppich zu betrachten schien, in tiefe Träumerei versunken. Daniel erstattete ihr inzwischen genauen Bericht über den Prozeß, dem er soeben beigewohnt hatte, und bemühte sich dabei, einen witzigen, munteren, fast muthwillig schäkernden Ton anzuschlagen. Bei jedem seiner Worte triumphirte er innerlich, denn er glaubte mit Bestimmtheit, daß er nun wieder in der Achtung seiner Frau steigen würde, und da fühlte er sich wahrhaft glücklich bei diesem Gedanken. Um wessen Willen hatte er denn alles gewagt, das alles auf das Spiel gesetzt?

Um wessen Willen hatte er seine eigene Sicherheit gefährdet und sich, das Schicksal herausfordernd, in die Zelle zu Rambert begeben? War doch alles nur ihretwegen geschehen!

Jetzt aber hatte er ihre Drohung und Anklage nicht mehr zu fürchten.

Der Mörder hatte Gestalt angenommen, und sein richtiger, gesetzmäßiger Name war Noel Rambert.

Mortal freute sich seines Sieges, sein Antlitz strahlte, in seinem Blick, seiner Stimme, in jeder seiner Bewegungen drückte sich triumphirende Schadenfreude aus, und während Klara in müder Haltung mit gesenktem Haupte stumm und regungslos dasaß, machte er seiner inneren Freude in den beredtesten Ausdrücken Luft.

Als er endlich schwieg, blickte sie auf, erhob sich von ihrem Fauteuil, trat vor ihren Gatten hin und sagte zu ihm:

„Ich habe mich geirrt und Sie ungerecht beschuldigt. Also gut. Ich werde den Namen Laverdac in Ihrer Gegenwart nicht mehr erwähnen, mein Herr. Rambert ist des Mordes angeklagt und verurtheilt. Das genügt. Aber ein solcher Ausgang ändert nichts in unserer gespannten Stellung. Geben Sie sich gar keine Mühe, den Frieden zwischen uns wieder herzustellen, es wäre völlig nutzlos. Wir werden einander immer fremd gegenüberstehen, und wenn wir auch neben einander leben werden, so haben doch die so entehrenden Verdächtigungen, die ich gegen Sie ausgesprochen, ein für alle Mal eine unausfüllbare Kluft zwischen uns gerückt. Ich möchte — —"

„Was willst Du damit sagen?" fragte Mortal.

„Daß ich zwar Ihren Namen trage, mein Herr, aber nicht mehr Ihre Frau bin."

„Wahnsinn!" entgegnete Mortal, „das ist nichts weiter als eine allerliebste Laune, die nicht lange vorhalten wird."

„Ich liebe Sie nicht," sagte Klara langsam, „und das einzige, was uns an einander fesselt, ist die Pflicht."

„Nun gut!" antwortete Daniel etwas scharf, „ich bin es zufrieden und werde weitere Befehle erwarten."

Da die Unterhaltung ihm allmählig unbequem ward und er fühlte, daß er eine unglückliche Rolle bei derselben spielte, so brach er sie jetzt kurz und etwas barsch ab. Mit leichtem Gruße begab er sich wieder in sein Zimmer zurück, wo er sich eine neue Zigarre anzündete, und während er den bläulichen,

Regierung dazu die Hand bieten sollte. Die Verpflichtungen, welche ein derartiges Protektorat den deutschen Steuerzahlern auferlegen würde, lassen sich garnicht übersehen. Uebrigens dürfte der nächste Reichstag einem derartigen kolonialpolitischen Abenteuer seine Zustimmung schwerlich ertheilen.

Gießen, 25. Februar. Der außerordentliche Professor Vossius aus Königsberg ist hierher berufen als ordentlicher Professor der Augenheilkunde.

Dortmund, 25. Februar. Auf der Zeche „Sieben Planeten" hat gestern eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Fünf Bergleute haben Brandwunden erlitten; eine Betriebsstörung ist nicht verursacht worden.

Münster, 24. Februar. Bei dem Essen, welches der neu konsekrirte Bischof Dingelstad heute Nachmittag den Spitzen der weltlichen und geistl. Behörden gab, toastete Dingelstad auf Papst und Kaiser, der Erzbischof Crementz auf Dingelstad, Dompropst Parment auf die konsekrirenden Bischöfe und Bischof Korum auf die Diözese Münster.

Bremen, 25. Februar. An Stelle Gildemeisters ist heute der Richter Stadtländer zum Senator gewählt.

Ausland.

Petersburg, 25. Februar. Dem „Invaliden" zufolge wird durch kaiserliche Verordnung der Kriegsstand des Kubanschen Kosakenheeres um zwei Ersatzregimenter zu vier Ssotnien, der Kriegsstand des Terekschen Kosakenheeres um eine Ssotnie für jedes Ersatzregiment erhöht. Das Uralsche Kosakenheer stellt im Kriegsfalle zukünftig 32 berittene Ssotnien außer dem Friedensstande. — Das Ergebniß der Zeichnungen auf die neueste russische Goldrente ist nunmehr bekannt. Zum Umtausch angeboten sind insgesammt 280 Millionen Franks. Ferner zeichneten 200 000 Personen baar 3 Milliarden 125 Millionen Franks. Da vom Umtausch nur 160 000 Obligationen zurückbleiben, entfällt auf jeden Zeichner nicht einmal eine Obligation.

Petersburg, 25. Februar. Der Sohn des englischen Botschafters Sir Robert Morier hat keinen Selbstmordversuch gemacht; „zufällig", so wird berichtet, ist bei einer Trockafahrt ein Taschenrevolver losgegangen und hat den jungen M. im Unterleib, glücklicherweise nicht lebensgefährlich, verwundet. — Im kommenden Sommer finden auf der Ostsee und dem Schwarzen Meere große Flottenmanöver statt.

Bukarest, 24. Februar. Der russische Gesandte Hitrowo (die Seele der russischen Machination in Bulgarien) wird auf einen höheren Gesandtschaftsposten versetzt.

Belgrad, 24. Februar. Der Minister des Aeußern richtete an die bulgarische Regierung eine Note, worin er die Abberufung des bulgarischen Agenten fordert, wegen dessen politischer Umtriebe.

Sofia, 24. Februar. Der Ministerrath hat die Auszahlung der rückständigen Kosten der russischen Okkupation beschlossen. Dieselben betragen nach der offiziösen „Agence Balcanique" 3 600 000 Papierrubel. Die Forderung wegen verschiedener Lieferungen von Waffen und Munition an Bulgarien werde nach Prüfung der bezüglichen Rechnungen in gleicher Weise beglichen werden.

Bern, 23. Februar. Die deutsche Regierung hat dem Bundesrathe offiziell ihre Absicht mitgetheilt, um Mitte März in Berlin eine internationale Konferenz betr. den Arbeiterschutz zu veranstalten, und gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, die auf den 5. Mai in Aussicht genommene Konferenz in Bern für einmal verschoben anzusehen, da die gleichzeitige Thätigkeit von zwei theilweise dieselben Fragen behandelnden Konferenzen nicht im Interesse der Sache zu liegen scheine. Der Bundesrath, vor allem das Gelingen des Werkes ins Auge fassend, zu welchem er s. Z. die Initiative ergriff und von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, die zu gleichem Zwecke vom deutschen Kaiser gethanen Schritte von Erfolg gekrönt zu sehen, im übrigen in Betracht ziehend, daß einerseits eine Theilung der Arbeit zwischen beiden Konferenzen nicht thunlich wäre, daß andererseits eine erhebliche Anzahl derjenigen Staaten, welche sich an der Berner Konferenz vertreten lassen zu wollen erklärten, gleichzeitig die Einladung zur Berliner Konferenz angenommen haben, hat bei dieser Sachlage dem ihm seitens der deutschen Regierung geäußerten, übrigens von anderen Regierungen getheilten Wunsche Rechnung getragen und für einmal darauf verzichtet, seiner Initiative weitere Folge zu geben.

Rom, 24. Februar. Das deutsche Geschwader ist vor Neapel angekommen. Auch Prinz Heinrich wird in Neapel erwartet.

Rom, 25. Februar. Vor dem Schwurgericht begann heute der große Prozeß gegen 32 bei den am 8. Februar v. J. hier stattgefundenen Unruhen betheiligte Arbeiter. Eine bedeutende Anzahl von Zeugen und Beschädigten ist vorgeladen. Die Verhandlung wird jedenfalls mehrere Wochen dauern.

Madrid, 25. Februar. Der König ist leicht erkältet und hütet das Zimmer.

Paris, 25. Februar. Der Herzog von Orleans ist nach Clairvoux übergeführt und bereits in dem dortigen Gefängniß aufgenommen. Er wird der für politische Gefangene giltigen Hausregel unterworfen. — Die Stimmung in Frankreich richtet sich entschieden gegen eine Begnadigung des Herzogs von Orleans. Der Gemeinderath von Paris nahm am Montag mit 33 gegen 13 Stimmen eine Resolution an, in welcher gegen jeden Akt der Gnade für den Prätendenten protestirt wird, während Republikaner gegen das Vereins- und Preßgesetz verurtheilt seien, und in welcher eine sofortige Amnestie für alle Vergehen gegen das Vereins- und das Preßgesetz, sowie für Streikvergehen gefordert wird. Der Seine-Präfekt machte in Betreff dieser Resolution sein Vorbehalten.

Brüssel, 25. Februar. Die belgische Regierung beantwortete heute die Einladung zur Berliner Konferenz. Sie nimmt die Einladung bereitwilligst an und schließt sich den erhabenen Gesinnungen, welche den Kaiser bei der Einladung leiteten, an. Wenn ihr das Konferenzprogramm zugegangen, würde die belgische Regierung wahrscheinlich einige Vorbehalte machen müssen, namentlich in Betreff der Schwierigkeiten, welche aus der in den Gesetzen über die Arbeitsbedingungen in den einzelnen Ländern und der in den internationalen Arbeitsverhältnissen hinsichtlich der Zollfrage bestehenden Verschiedenartigkeit sich ergeben.

New-York, 25. Februar. Details über die Katastrophe in Arizona besagen, daß eine ungeheure Wasserwoge Sonnabend den Hassayampafluß hinunter trieb und 34 gm Damm beschäftigte Arbeiter ertränkte. Den ersten Meldungen entgegen ist die Stadt Wickenburg gerettet. Der Verlust an Menschenleben zwischen Wickenburg und dem Damm dürfte die Zahl von 40 Personen nicht übersteigen.

New-York, 24. Februar. Der Fabrikant Chanteloup in Montreal hinterließ sein ganzes, zwanzig Millionen Mark betragendes Vermögen seinen Beamten und Arbeitern.

Westpreußischer Provinzial-Landtag.

2. Sitzung am 25. Februar.

(Nach der Danziger Zeitung.)

Die Sitzung wurde von dem Präsidenten um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Als erste Vorlage stand auf der Tagesordnung der Jahresbericht des Provinzial-Ausschusses, aus welchem wir bereits einen Auszug mitgetheilt haben. Bei dem Titel Verwaltung und Unterhaltung von Provinzial-Chausseen regte Abg. Engler die stärkere Heranziehung der Fabriken, welche Chausseen regelmäßig benutzen, zu der Unterhaltung derselben an. Bei dem Titel „Landarmenwesen" wies Abg. Engler darauf hin, daß die Provinz Westpreußen in der Anlage von Arbeiterkolonien und Naturalverpflegungsstationen gegen andere Provinzen der Monarchie sehr zurückgeblieben sei. Oberpräsident von Leipziger hält die Frage für sehr wichtig und bittet den Landtag, einen Beschluß dahin zu fassen, daß der Prvinzial-Ausschuß die Frage in erneute Erwägung ziehe, ob und auf welchem Wege Naturalverpflegungs-Stationen auch in der Provinz Westpreußen einzuführen seien. — Bei dem Titel „Taubstummenanstalt zu Marienburg" regt der Abg. Döhring die Verlängerung des Kursus von 6 auf 8 Jahre an, worauf Landesdirekt Jäckel einer Vergrößerung der Anstalt wegen mangelnder Mittel widerspricht. — Bei dem Titel „Unterbringung von Epileptischen" regte Oberpräsident v. Leipziger an, daß ein dringendes Bedürfniß vorhanden sei, bessere Fürsorge für diese Unglücklichen zu treffen. Landesdirektor Jäckel theilt mit, daß der Provinzial-Ausschuß die Sache erwogen habe und wegen einer Vermehrung der Freistellen in der Anstalt Karlshof bei Rastenburg in Unterhandlung stehe. Sollte sich das nicht erreichen lassen, so würde sich die Provinz zur Errichtung einer eigenen Anstalt entschließen müssen. — Bei dem Titel „Immobiliar-Feuer-Sozietät" regt Abg. Döhring an, die Versicherung auch auf Mobilien auszudehnen, doch wird gegen diesen Vorschlag von verschiedenen Seiten Widerspruch erhoben.

Da in Folge der Ueberfüllung der beiden Provinzial-Irrenanstalten Neustadt und Schwetz 35 Anträge auf Annahme unheilbarer, meist recht gefährlicher Patienten haben abgelehnt werden müssen, so hat der Provinzialausschuß darauf bedacht sein müssen, diesem Nothstande abzuhelfen. Da es nicht angebracht erschien, eine dritte Irrenanstalt zu errichten, und die Vornahme von Erweiterungsbauten in der Anstalt zu Schwetz nicht angänglich ist, so ist beschlossen worden, die Anstalt Neustadt zu erweitern.

Um die Provinzial-Abgaben, die bereits von 6,5 pCt. der direkten Staatssteuern im laufenden Etatsjahr auf 9,8 pCt. gestiegen sind, nicht noch mehr zu erhöhen, schlägt der Provinzialausschuß zu Deckung der außerordentlichen Ausgaben von 134 334 M. vor, eine Anleihe von 120 000 M. aufzunehmen. Der Ausschuß ersucht ferner den Landtag um die Ermächtigung, diese Summe aus der Anleihe von 5 000 000 M., deren Aufnahme im vergangenen Provinzial-Landtage beschlossen worden ist, entnehmen zu dürfen. Vorlage gelangt debattelos zur Annahme. Desgleichen eine Vorlage betreffend die Deckung des aus dem Etatsjahre 1888/89 verbliebenen Defizits von 34 349 M. durch die Einnahmen des nächsten Etatsjahres.

Es folgte die Berathung einer Reihe von Spezialetats der Provinzial-Anstalten.

Ohne Debatte wurde auch der Etat der westpr. Gewerbekammer nach den vorjährigen Beschlüssen genehmigt und für einige Etatsüberschreitungen Nachbewilligung ertheilt.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche Morgen um 11 Uhr beginnt, stehen u. a. die Neuwahlen zum Provinzialausschuß.

Provinzielles.

Leibitsch, 24. Februar. Die auch von uns unter Gollub gebrachte Nachricht, daß geschlachtete Schweine über das Neben-Zollamt Leibitsch nicht mehr eingebracht werden dürfen, ist nach dem „Ges." nicht zutreffend. Es ist auf dem Neben-Zollamt in Leibitsch ebenso wie in Gollub die Einfuhr von ausgeschlachteten Schweinen, Schweinefleisch, Würsten u. s. w. gegen vorschriftsmäßige Ursprungsatteste bis auf Weiteres gestattet.

Gollub, 24. Februar. In der General-Versammlung des Vorschuß-Vereins wurde Herr Bernhard Aronsohn zum Direktor, Samuel Hirsch zum Kontroleur, R. Arndt zum Rendanten gewählt. Die Rechnungslegung für das dritte Vierteljahr 1889 hat in Einnahme 373 676 M., in Ausgabe 372 365 M. ergeben. Des hohen Diskontes wegen wurde der Zinssatz um 1 pCt. erhöht. (Ges.)

L. **Strasburg,** 25. Februar. Einem Berichte des hiesigen königlichen Landrathsamts zufolge sind in den hiesigen und den angrenzenden Kreisen in letzter Zeit mehrere Fälle vom erneuten Auftreten der Maul- und Klauenseuche bekannt geworden. Infolgedessen wird die thierärztliche Beaufsichtigung bei der Viehverladung besonders strenge gehandhabt. Am 20. d. Mts. wurde bei einem zur Verladung angemeldeten Rinde auf dem hiesigen Bahnhofe genannte Krankheit festgestellt. Daraufhin mußte sämmtliches Vieh, welches mit dem kranken Thiere zusammengestanden hatte, vom Transport ausgeschlossen werden. — Am vergangenen Freitag wurde ein einberufener ländlicher Schöffe wegen unentschuldigten Ausbleibens zu einer Ordnungsstrafe von 30 Mark verurtheilt.

Graudenz, 25. Februar. Die „Ges." schreibt: „Wir freuen uns mittheilen zu können, daß zwischen den Führern aller deutschen Parteien das Abkommen getroffen ist, in der Stichwahl, die auch im Graudenz-Strasburger Wahlbezirk schon am Sonnabend den 1. März stattfinden wird, gemeinsam für die Wahl des Herrn Staatsminister a. D. Hobrecht einzutreten.

Rosenberg, 24. Februar. Zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde ist Herr Pfarrer Glang in Schönberg, Kreis Karthaus gewählt worden. — Ein ruchloser Todtschlag hat die Bewohner unserer Stadt in große Aufregung versetzt. Der Dragoner Braese von der 5. Schwadron, welcher gestern Abend im Laden des Kaufmanns B. skandaliren wollte, wurde von dem Kommis Schuhmacher aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Braese aber stürzte sich auf den Kommis und versetzte ihm mit einem Messer einen Stich in den Hals, welcher den augenblicklichen Tod des Schuhmacher herbeiführte. Der Ermordete, 25 Jahre alt, war ein sehr braver Mensch. Der Mörder Braese, von Beruf Schornsteinfeger, wurde alsbald in seinem Quartier verhaftet. — Die hiesige Strafkammer hat eine Hotelbesitzerin aus St. wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt. (Ges.)

Marienwerder, 25. Februar. Von unserer Stadtverordneten-Versammlung ist schon im Jahre 1888 die Einführung einer Kommunal-Biersteuer beschlossen worden. Der Bezirks-Ausschuß ertheilte dem von der Stadtvertretung zunächst entworfenen Regulativ nicht die Bestätigung, weil er darin eine Benachtheiligung der hiesigen Brauer erblickte, und verlangte die Gewährung einer Rückvergütung für das von hier zur Ausfuhr gelangende, sowie für das etwa verdorbene und zur Essigbereitung 2c. verwendete Bier. Die von dem Bezirks-Ausschuß vorgeschlagenen Vergütungssätze haben jedoch nach einer gestern der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilten Benachrichtigung nicht die Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen gefunden. Die Minister verlangen eine Herabminderung der Rückvergütung auf 50 Pf. für untergähriges und 40 Pf. für obergähriges Bier pro Hektoliter, da im anderen Falle die hiesigen Brauer geradezu eine Prämie für das ausgeführte, sowie das zu anderen Zwecken verwendete Bier empfangen würden. Die Stadtverordneten-Versammlung faßte einen den ministeriellen Vorschlägen entsprechenden Beschluß. (D. Z.)

Dt. Krone, 24. Februar. Auch hier spukt jetzt eine Art von Streik; von den in unserer Forst ständig beschäftigten Arbeitern haben plötzlich 29 Mann die Arbeit eingestellt und nur noch zehn Mann arbeiten weiter. Diese wohnen auf Dt. Kroner Abbauten, während die ersteren in umliegenden Dörfern wohnen. Den Leuten war kein fester Tagelohn gewährt, sondern sie arbeiten auf Akkord, wobei sie durchschnittlich täglich auf 1,30 Mark im Winter und gegen 2 Mark im Sommer kamen. Der Lohn erscheint zwar nicht hinreichend genug, jedoch ist zu bedenken, daß die Leute Sommer und Winter Beschäftigung hatten, also niemals zu feiern gezwungen waren. Die Streiker haben größtentheils anderweit Arbeit gefunden. — In der vergangenen Nacht wüthete hier eine bedeutende Feuersbrunst. Auf dem Grundstück des Konditors Schmidt brannten zwei große Schuppen und ein großer massiver Stall und auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Windek das Wohnhaus nieder. (Ges.)

Elbing, 24. Februar. Das Westpreußische Provinzialschulkollegium hat nunmehr von unserer Stadtbehörde verlangt, daß mit dem 1. April c. die letzte Klasse des Realgymnasiums dem Gymnasium einverleibt werde. In die leer gewordene Klasse sollen die Schüler der untersten Klasse der zu errichtenden lateinlosen höheren Bürgerschule aufgenommen werden. Im künftigen Jahre soll dann die Reorganisation mit der nächsten aufsteigenden Klasse vorgenommen werden, so daß nach sieben Jahren das ganze Realgymnasium dem königlichen Gymnasium einverleibt wird. Das jetzige Lehrerpersonal des Realgymnasiums übernimmt der Staat, dagegen soll die Stadt die Besoldung des Personals der Zukunftsschule übernehmen. Magistrat und Stadtverordnete sind mit diesem Arrangement einverstanden, jedoch erwarten sie außer den bereits erfolgten Erklärungen des Kultusministers auch noch auf bindende Zusagen von seiten des Finanzministers. — In den Bahnhofsanlagen hierselbst fand man vor einigen Tagen die Leiche des Schiffszimmergesellen Tiedtke. Die Leichenöffnung ergab, daß T. eines gewaltsamen Todes gestorben ist. Auf den Mörder wird gefahndet.

Königsberg, 25. Februar. Unsere Provinz, die Wiege des Fortschritts, dessen Grundsätzen die allgemeine Wehrpflicht und in Folge derselben die Erfolge der Freiheitskriege zu danken sind, hat wieder, wie keine andere Provinz, reaktionär gewählt. — Mit Ausnahme der beiden Zentrums-Wahlkreise Braunsberg-Heilsberg, und Allenstein-Rössel sowie der Stadt Königsberg sind sämmtliche Wahlkreise der konservativen Partei erhalten geblieben. Gewählt sind die konservativen Kandidaten v. Sperber

---

emporwirbelnden Rauchwolken nachblickte, in ein tiefes Sinnen versank.

Sein Herz war mit tiefer Bitterkeit erfüllt, denn während er sich Klara wieder gewinnen wollte, hatte ihre Kälte und Abneigung gegen ihn jetzt ihren Höhepunkt erreicht, und dagegen empörte sich seine Eitelkeit wie seine unbefriedigte Liebe. Die Havanna-Zigarre bot ihm keinen Genuß mehr; in fieberhafter Ungeduld drehte er sie zwischen seinen Fingern. Offenbar war er mit sich selbst in hohem Grade unzufrieden. Er machte sich jetzt die bittersten Vorwürfe, Klara nicht zur Abbitte gezwungen und ihr nicht gezeigt zu haben, wer am Ende Herr in diesem Hause war.

Doch schießlich einen Rückblick in die Vergangenheit, auf die räthselhafte Lösung des so verwickelten Dramas werfend, tröstete er sich einigermaßen, dachte freudebebend wie das der Schlinge glücklich entschlüpfte Wild an die überstandenen Gefahren zurück und sagte sich, daß er seine Rolle doch sicherlich mit großer Geschicklichkeit durchgeführt hätte.

Diese innere Zufriedenheit gab Mortal bald seine gewohnte Heiterkeit und seine Spannkraft zurück, so daß er es am Abend sogar über sich bekam, der Aufführung einer neuen Operette in einem der kleinen Theater beizuwohnen, in denen man in den Zwischenakten eifrig den Tagesklatsch jeder Art durchzuhecheln gewohnt ist.

Die Nachricht von Ramberts Verurtheilung hatte sich wie ein Lauffeuer in Paris verbreitet.

Das Publikum, das der wirkungsvollen, dramatischen Entwickelung dieses Prozesses gespannt entgegengesehen, hatte sich in seinen Erwartungen getäuscht. Nach seinem Dafürhalten hatte Rambert sein Geständniß zu früh abgelegt. Es hatte keinen Kampf, keine eigentliche Lösung des Knotens noch irgend einen Zwischenfall im Publikum gegeben, vielmehr hatte Rambert, wie ein gemeiner Verbrecher, der bei dem Eingeständniß seiner Schuld sich mildernde Umstände macht, einfach seinen Hals hingehalten. Er hatte sich nicht einmal vertheidigt, sondern sich schlechtweg ausgeliefert. Dieser Prozeß, von dem man sich einige Sensation versprochen hatte, war viel zu schnell und auf zu gewöhnliche Weise in einem einzigen Tage zu Ende geführt worden!"

Noels Kameraden aus der Fabrik schüttelten den Kopf. Ein Alter, der Rambert genau kannte, murmelte: „Wenn er einen bösen Streich begangen haben sollte, so hat er es nur seines Kleinen wegen gethan. Es giebt Tugenden, die zu Lastern werden können. Trauet also nicht dem Schein!" Andere sagten:

„Das Leben bietet uns gar manche Ueberraschungen." Wieder Andere meinten: „Es ist nicht möglich, da muß etwas anderes dahinter stecken." Vielleicht dachten sie dabei an die geheimnißvolle Frau, die man der herrschenden Ansicht nach hinter allen Verbrechen suchen muß.

Einer der Komtoirgehilfen des Hauses Potonie fällte folgendes Urtheil über diese Sache:

„Ich habe niemals daran gezweifelt, daß es mit Rambert ein schlechtes Ende nehmen würde. Der Mann liebte das Geld zu sehr. Wenn er seinen Lohn einnahm, so war er dabei fast toll vor Freude."

(Fortsetzung folgt.)

(Stallupönen-Goldap), v. Stauby (Angerburg-Lötzen), Steinmann (Oletzko-Lyck), Graf Mirbach (Sensburg-Ortelsburg), Wichmann (Mohrungen-Pr. Holland), Graf Kanitz (Ragnit-Pillkallen), Graf Moltke (Memel-Heydekrug), von Schlieckmann (Tilsit-Niederung) und Dodillet (Gumbinnen-Insterburg).

Memel, 24. Februar. Der hiesige kais. russische Konsul Herr v. Volborth ist von hier nach Amsterdam versetzt worden.

Bromberg, 25. Februar. Am 21. d. M., gegen Mittag, ist der 18 Jahre alte Sohn des Mühlenbesitzers Bauza in Victorowo, welcher bei seinem Vater als Geselle beschäftigt war, auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Der junge Mensch war eine Zeit lang allein auf der Mühle; wahrscheinlich hat er etwas an dem im Gang befindlichen Rade in Ordnung bringen wollen und ist dabei vom Rade erfaßt und mit voller Wucht gegen einen Balken geschleudert. Die Leiche lag zwischen dem Kammrade und dem Balken. Der Kopf war vollständig zerquetscht, der rechte Arm war gebrochen. (O. P.)

Mogilno, 24. Februar. Das 900 Morgen große Gut Kawka nebst einer großen Wasser- bezw. Dampfmühle und Stärkefabrik ist für den Preis von 246 000 Mark von dem bisherigen Inhaber Herrn W. verkauft worden. Der Käufer ist W's Sohn. Das Gut bleibt also in der Familie.

Usch, 23. Februar. In der Nacht zum 21. d. Mts. machte der dem Trunke stark ergebene Dachdecker Propst von hier einen Mordversuch auf seine Ehefrau. Derselbe hatte schon seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden gelebt, hatte dieselbe auch öfters geschlagen und dabei wiederholt geäußert, das er sie und ihren Sohn — aus erster Ehe — erstechen werde. In der angegebenen Nacht nun wollte dieser rohe Geselle seinen gefaßten Entschluß zur Ausführung bringen. Er fiel mit einem Messer über die Frau her und brachte ihr am Kopfe mehrere Stiche bei. Auf das Hilfegeschrei der Angegriffenen eilten sofort der Wirth und die anderen Bewohner des Hauses in die P'sche Wohnung und befreiten die Unglückliche von diesem Unmenschen. P. wurde durch den hiesigen Gendarm sofort verhaftet und gestern der königlichen Staatsanwaltschaft Schneidemühl übergeben. (P. Z.)

Posen, 25. Februar. Auf „mehrpoliges Telephon mit radikaler Verstellung der Polschuhe" hat Cäsar Vogt hierselbst, Gr. Ritterstraße 11, ein Patent angemeldet.

Lokales.

Thorn, den 26. Februar.

— [Zur Reichstagswahl.] Die Berliner „National - Zeitung" behauptet, der Wahlkreis Thorn wäre „in Folge der von den Deutschfreisinnigen betriebenen Verhetzung und Zersplitterung an die Polen verloren gegangen." Wir finden es begreiflich, so hebt die „Dzg. Ztg." hervor, wenn das Berliner nationalliberale Organ in seinem Kummer über die erlittene Niederlage nach Trostgründen sucht; es sollte dabei aber nicht der Wahrheit ins Gesicht schlagen und seiner gewohnten Gehässigkeit gegen die Freisinnigen Zügel anlegen. 1887 siegte Dommes (nat.-lib.) mit freisinniger Hilfe mit 11 945 gegen den Polen mit 11 213 St. Es war also auch damals nur ein knapper Sieg. Diesmal hat der Pole einigen Zuwachs erfahren (11 864), freisinnige Stimmen wurden 1965, sozialistische 152, kartellparteiliche 9004 abgegeben, also auch ohne die freisinnige „Absplitterung" wäre der Pole gewählt worden; aber er wäre nicht gewählt worden, wenn die Kartellparteien ihrerseits nicht zurückgegangen wären. Was aber die „Verhetzung" anlangt, so mag die Berliner „National - Zeitung" vor der eigenen Thüre kehren und lieber der „Nationalliberalen Korrespondenz" und anderen nationalliberalen Preßorganen Vorhaltungen machen, die nicht müde geworden sind, die Freisinnigen in den Wahlkreisen Thorn, Graudenz und Löbau fortgesetzt auf das gehässigste anzugreifen und auf das hochfahrendste zu behandeln, gleich als ob es ein ewiges und unantastbares Recht der Kartellparteien sei, unter allen Umständen Heeresfolge von den Freisinnigen zu verlangen. Weiß denn die „National-Zeitung" nicht mehr, wie nahe es z. B. bei den letzten Landtagswahlen daran war, daß die Freisinnigen den Wahlkreis Graudenz eroberten? Sie konnte es daher wohl unterlassen, verächtlich von der „aussichtslosen Zählkandidatur" der Freisinnigen in diesem Wahlkreise zu sprechen. Schackenburg hat über 3000, Hobrecht 5600 Stimmen erhalten, da ist der Unterschied nicht gar so groß. Sind denn solche Gehässigkeiten von nationalliberaler Seite etwa ein geeignetes Mittel, den Freisinnigen die Unterstützung der Nationalliberalen in der Stichwahl zu erleichtern?

— [Dispens vom Fastengebot.] Der Bischof von Kulm bringt seinen Diözesanen zur Kenntniß, daß denselben in denjenigen Theilen seiner Diözese, welche von der zur Zeit herrschenden Influenza-Krankheit heimgesucht worden sind, bis zu deren Erlöschen gestattet worden ist, von der allgemeinen Dispensation bezüglich des Fasten- und Abstinenzgebots Gebrauch zu machen.

— [Kleidung der Konfirmandinnen.] Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat jetzt endgiltig entschieden, daß die Konfirmandinnen in Berlin bei der Einsegnung dunkelfarbene Feierkleider zu tragen haben. Es war nämlich sehr häufig vorgekommen, daß die Kinder wohlhabender Eltern in weißen Einsegnungskleidern erschienen, während diejenigen ärmerer Leute sich mit schwarzen begnügen mußten. Um nun den äußeren Unterschied zwischen arm und reich bei dieser Gelegenheit ein Ende zu machen, ist allgemein das Tragen dunkelfarbener Kleider vorgeschrieben.

— [Unfallversicherung.] In die Sektion IX (Nordost) der Buchdrucker-Berufs-Genossenschaft, Schlesien, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen und Posen umfassend, ist nach dem heutigen „Reichsanzeiger" u. A. Herr L. Schirmer in Glatz als stellvertretender Beisitzer gewählt worden.

— [Eine regelmäßige Schleppschifffahrt] wird mit Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt auf der Weichsel durch die Warschauer Dampfschleppschifffahrt zwischen Thorn - Warschau und umgekehrt eingerichtet werden.

— [Die Liedertafel] hat in ihrer gestrigen Hauptversammlung beschlossen, ihr diesjähriges Stiftungsfest Sonnabend, den 19. April im Viktoria-Saale zu begehen. Zur Aufführung werden u. A. gelangen: Der Sängertag von Abt und eine Komposition von Mohr.

— [Ein Bühnenverein] hat sich hier gebildet. Derselbe hält Freitag, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Arenz Hotel (Pavillon) eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: Vorstandswahl, Festsetzung der Statuten, Aufnahme neuer Mitglieder. Damen und Herren, welche dem Verein als aktive oder passive Mitglieder beizutreten wünschen, sind zur Versammlung eingeladen. Bei dem langjährigen Mangel eines dauernden Theaters in Thorn dürfte dieser neue Verein in vielen Kreisen freudigst begrüßt werden, und möge er, durch genügende Unterstützung finden, wenn es ihm gelingt, die kunstverständigen Kräfte unserer Stadt seinem Zwecke dienstbar zu machen.

— [Eine öffentliche Versammlung] halten heute Mittwoch, 8 Uhr Abends, die Maurer Thorns und Umgegend im Saale des Herrn Holder - Egger ab. Referent aus Königsberg.

— [Die Zimmergesellen Thorns und Umgegend] haben ihre Wünsche bezüglich des Lohnes und der Arbeitszeit den Meistern überreicht und um Berücksichtigung gebeten. Sie erwarten Bescheid bis 1. März. Von einem Arbeitsausstande, von dem ein hiesiges Blatt berichtet, ist in der betreffenden Denkschrift nicht das Mindeste gesagt.

— [Besitzveränderungen.] Die Gebäude der Kreditbank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Komp., Altstadt Nr. 36/37, hat Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Rasmus-Czenikowko, dem Vernehmen nach für 135000 M. angekauft. In gerichtlicher Zwangsversteigerung hat heute Herr Friedrich Pansegrau-Groß Nessau die daselbst gelegenen Grundstücke No. 26, 54, 57 für 9250 M. erworben.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern gewachsen. Heutiger Wasserstand 0,42 Meter. — Es treibt nur am rechten Ufer und auch hier nur in geringen Mengen.

Kleine Chronik.

* Freiburg i. Br. Ueber die Beerdigung des im Duell gefallenen Studenten Eduard Salomon bringen die „Bad. Akad. Bl." einen Bericht aus der Feder Curt Abels, dem wir Nachstehendes entnehmen: Der Sarg, der die Leiche des im Duell erschossenen Kandidaten der Medizin, Eduard Salomon, enthielt, stand aufgebahrt inmitten der Kränze und Blumenspenden — gewiß war so mancher Kranz dabei, den nicht Liebe, nicht Theilnahme, sondern ceremonielle Sitte dargebracht hatte — doch so manche Blume, die wahre Freundschaft als letztes Lebenszeichen gab — so manche Blume, die Unbekannte gespendet hatten, bis ins Herz erschüttert von dem Geschick des armen Todten. Die studentischen Korporationen bildeten vor der Leichenhalle einen Halbkreis; hinter ihnen nahmen die übrigen Leidtragenden Aufstellung. Die Verwandten und Freunde des Verstorbenen standen am Sarge. Tiefer, gewaltiger Ernst lag auf der Versammlung. Man wußte, daß der Tod in diesem Falle ein ganz besonderes Opfer gefordert — daß nicht Naturnothwendigkeit, nicht blinder Zufall ihn herbeigeführt hatte, sondern frevelhaftes Spiel mit einer gesetzwidrigen Einrichtung, die sich aus der rohen, dunklen Zeit des Mittelalters bis in unsere Tage erhalten. Der Sarg enthielt einen Jüngling, getödtet von einem anderen Jüngling, einen Deutschen, getödtet von einem anderen Deutschen — einen nach Wahrheit und Wissenschaft ringenden Studenten, getödtet von einem Kommilitonen! Und wer empfand nicht die Wahrheit der Worte, die jetzt der Rabbiner sprach? Sie waren bitter, aber sie waren gerecht. „Einen Judenjungen haben sie Dich geschimpft!" ruft der Geistliche dem Todten zu. „Einen Judenjungen!" Und um seiner Religion, seiner Abstammung willen hat er den Tod die Hand reichen müssen, ihm in das Grab zu folgen, wo er meinte, frisch und froh den Kampf des Lebens beginnen zu können, ausgerüstet mit der Kunde, Kranken, unglücklichen Menschen Gesundheit und Glück zu bringen. Ja, bitter waren die Worte, und so manchem der Anwesenden fiel es schwer, sie anzuhören. Unter den Mitgliedern des S.-C. entstand wiederholt Unruhe, und man schien zu unterhandeln, ob man der Fortsetzung der Feier beiwohnen sollte. Unbekümmert darum vollendete der Geistliche seine Rede — eine Rede, aus der der tiefempfundene Schmerz, der tiefverletzte Stolz des Juden hervorklang.

* Die beiden preußischen Gardeoffiziere von altem Adel, welche in etwas leichtfertiger Weise auf die amerikonischen Millionen-Bräute angebissen haben, die ein Schwindler jenseits des Ozeans in deutschen Blättern als Köder ausgelegt hatte, sollen deshalb, wie die „New-Yorker World" mittheilt, den Abschied erhalten haben.

* Berlin, 24. Februar. Ein Student der Medizin aus Berlin ist vorgestern an der Oberhavel beim Eiswerder ertrunken. Er lief in Begleitung eines Hundes Schlittschuh und brach ein. Das Unglück geschah Abends, als die Eisbahn von Menschen leer war; Hilfe wurde ihm daher nicht gebracht, da niemand Zeuge des Vorfalles war. Am nächsten Morgen wurde an einer offenen Stelle der Hund angetroffen, der nicht fortzubringen war. Es wurde sofort vermuthet, daß hier Jemand verunglückt sei, und die Leiche ist denn auch noch im Laufe des Tages gefunden worden.

* Liegnitz, 22. Februar. In Folge des vor einigen Tagen stattgehabten Zusammenstoßes der Polizei mit den Sozialdemokraten, wobei es zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen gab, ist den Mannschaften des hiesigen Grenadier-Regiments der Verkehr in der Niederstadt, sowie das Betreten der sämmtlichen Tanzlokale verboten worden.

* Metz. Bei einer am Sonntag stattgehabten Feuerwehrübung brach eine Rettungsleiter, wobei sechs Mann verunglückten. Einer ist todt, zwei sind schwer und drei leichter verletzt. (Frkf. Ztg.)

* Eigenthümlicher Betrugsfall. Man schreibt aus der sächsischen Stadt Zittau: Ein Viehhändler in einem nahen Dorfe ließ am Abend vor dem Tage, an welchem er seine fünf Ochsen verkaufen wollte, den Thieren das Maul tüchtig mit Salz einreiben und setzte die Ochsen sodann bis zum Morgen den Qualen des Durstes aus. Dann ließ er sie an die bereit gehaltenen Wassertröge führen und hier Unmassen von Wasser vertilgen, damit die Thiere beim Verkauf recht schwer wären. Das Verfahren gegen den betreffenden Viehhändler ist bereits eingeleitet worden.

* Eine drollige Geschichte von zwei „Forderungen" zirkulirt in der böhmischen Presse: Zwei Advokaten in zwei nordböhmischen Städten hatten irgend etwas mit einander auszufechten und der eine von ihnen, nennen wir denselben Dr. A., forderte den zweiten, Dr. B., zum Zweikampfe. Zu Dr. B. begab sich daher ein Kartellträger des Dr. A. und wünschte mit ihm die Bedingungen des Duells zu besprechen; er fand sehr kühle Aufnahme und die Forderung wurde entschieden zurückgewiesen. Dafür erhielt aber der Kartellträger am nächsten Tage eine Forderung des Dr. B. durch die Post zugestellt, nämlich — eine Rechnung für eine stattgefundene Besprechung. In beiden Städten bieten nun die zwei „Forderungen" einen viel verhandelten Gesprächsstoff.

Submissions-Termine.

Königl. Garnison-Verwaltung hier. Vergebung der Lieferung von 54500 kg Petroleum, 90 kg Stearinlichten, 8800 kg krystallisirter Soda, 570 kg weißer Seife, 900 kg grüner Seife, 2200 lfd. m Dochtband für das Etatsjahr 1890/91 am 5. März, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 26. Februar.

Fonds: fest.			25. Febr
Russische Banknoten		220,90	219,85
Warschau 8 Tage		220,45	219,50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		102,30	102,40
Pr. 4% Consols		106,30	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		65,90	66,20
do. Liquid. Pfandbriefe		60,70	60,90
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,20	100,00
Oesterr. Banknoten		171,80	172,20
Diskonto-Comm.-Antheile		234,10	236,50
Weizen:	April-Mai	197,50	196,50
	Juni-Juli	196,20	195,70
	Loco in New-York	$87^6/_{10}$	87c
Roggen:	loco	173,00	173,00
	April-Mai	172,20	171,50
	Mai-Juni	171,00	170,25
	Juni-Juli	170,00	169,00
Rüböl:	April-Mai	70,60	69,70
	September-Oktober	61,80	59,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,40	53,00
	do mit 70 M. do.	33,80	33,70
	Februar 70er	33,20	33,20
	April-Mai 70er	33,40	33,40

Wechsel-Diskont 4%; Lombard - Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	52,50	Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	32,75	"	—,— "
Februar	—,—	"	52,25	"	—,— "
"	—,—	"	32,50	"	—,— "

Danziger Börse.

Notirungen am 25. Februar.

Weizen. Bezahlt inländischer weiß 126 Pfd. 182 M., hochbunt 128/9 Pfd. 185 M., Sommer- 125 Pfd. 181 M., poln. Transit hochbunt 128 Pfd. 145 M.

Roggen. Inländischer loko ohne Handel. Bezahlt russ. Transit 125 Pfd. 110 M.

Gerste russ. 103—112 Pfd. 101—114 M. bez.

Erbsen weiße Futter- transit 109 M. bez.

Rohzucker ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,25—12,30 M. Gd. Rendem. 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,20—9,25 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolken-bildung	Bemerkungen
25.	2 hp.	769.7	+ 0.4	NE	1	10	
	9 hp.	769.9	— 0.4	C		10	
26	7 ha.	763.0	— 1.4	NW	2	10	

Wasserstand am 26. Februar, 1 Uhr Nachm.: 0,42 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 26. Februar. Der Kaiser fuhr Vormittags 11 Uhr in das Gebäude des Staatsministeriums zur Theilnahme an den Abtheilungssitzungen des Staatsraths.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **Fleisch, Brod und sonstigen Lebensmitteln** für das städtische **Krankenhaus** und für das städtische **Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1. April 1890/91 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

1. für das städtische Krankenhaus etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggen- und 15 Ctr. Weizenbrot.

2. für das Siechenhaus etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot.

3. ferner für beide Anstalten voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweine-Schmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafer-Grütze (geschrotene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Ctr. Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 6. März cr., Mittags 12 Uhr

bei der **Oberin** des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Um 4½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadt-Secretariat (Armen-Bureau) zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 21. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. d. M. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 196 eingetragen, daß der Kaufmann **Eduard Stein** zu **Thorn** für seine Ehe mit **Hedwig Paap** durch Vertrag vom 8. Mai 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, welches die Braut in die Ehe einbringen wird und welches dieselbe demnächst durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle, durch eigene Arbeit oder sonst auf andere Weise erwerben wird, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 21. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

In der Privatklagesache

des Fleischermeisters **Ignatz Jasinski** in **Mocker**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Schlee**,

Privatklägers,

gegen den Schlachthaus-Inspektor **Krause** in **Thorn**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Aronsohn**,

Angeklagten,

wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu **Thorn** am 4. Februar 1890 für Recht erkannt:

Der Angeklagte, Schlachthaus-Inspektor **Krause** in **Thorn**, ist der öffentlichen Beleidigung des Fleischermeisters **Ignatz Jasinski** schuldig, und wird, unter Auferlegung der Kosten, mit fünfzehn Mark, im Unvermögensfalle mit drei Tagen Haft bestraft; zugleich wird dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, innerhalb vier Wochen nach Rechtskraft des Urtheils die Verurtheilung auf Kosten des Angeklagten durch einmalige Einrückung in die drei deutschen in **Thorn** erscheinenden Zeitungen bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen
gez. **v. Kries.**

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn, den 21. Februar 1890.

Bayer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 28. Febr. cr., Vormittags 10½ Uhr

werde ich vor dem Hause **Baderstr. 72**, am Seglerthore, die daselbst untergebrachten und anderweitig gepfändeten

2 starken Arbeitswagen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Güter, Mühlen, Gasthöfe, Restaurants, Geschäftshäuser, Brauereien, Ziegeleien, sucht für zahlungsfähige Käufer Moritz Schmidtchen in Guben.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. März d. Js., Vormittags 9 Uhr findet in Gemäßheit des § 8 des Rayongesetzes vom 21. Dezbr. 1871 die Absteckung und bezw. die Anerkennung der Rayongrenzen des Stützpunktes an der Insterburger Eisenbahn (östlich der Kuhbrücke) statt.

Die Eigentümer beziehungsweise Besitzer, deren Grundstücke in den Rayon hineingezogen worden sind, werden hiermit zur Theilnahme an der Grenzbegehung mit dem Bemerken eingeladen, daß von dem Zeitpunkte der Absteckung bezw. Anerkennung der Rayongrenzen an, die gesetzlichen Bestimmungen in der Benutzung des Grundeigenthums in Wirksamkeit getreten sind.

Thorn, den 25. Februar 1890.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 28. Febr. cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

einen eleganten Frackanzug, einen Cylinder-Klapphut, ein Sopha mit rothem Bezug, einen Wandspiegel, ein Wäscheschrank und einen runden Sophatisch

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Kirchliche Nachricht.

Altstädt. evang. Kirche.

Freitag, den 28. Februar 1890, Abends 6 Uhr: Passionsandacht.

Herr Pfarrer Jacobi.

Orgelvortrag: Fuge 5 von S. Bach. Kollekte für eine Stiftung im Artushofe zum Gedächtniß der Kreuzfahrer 1724—1756.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag, den 27. d. Mts., 5¼ Uhr Nachmittag: Predigt des Rabbiners **Dr. Oppenheim.**

Für die Redaktion verantwortlich: **Gustav Kaschade** in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „**Thorner Ostdeutschen Zeitung**" (M. Schirmer) in Thorn.